

# Tabak-Freiheit

Organ des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

Sonntag, 3 April

Der Tabak-Verleiher richtet sich nach dem Inhalt der Beschlüsse... Die Beschlüsse sind in der Regel...

Verbandsrat, Redaktion u. Expedition: Bremen, im Wobbe 20, I. Tel.: 1001... Die Redaktion ist in der Regel...

### Inhaltsverzeichnis

Die neuen Beiträge... Die Zukunft der Gewerkschaften... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

### Die Zukunft der Gewerkschaften.

Von Paul Umbreit.  
Wie entstehen diese Ausprägungen einer Partei des Gewerkschafts? Die Arbeiter...

### Die neuen Beiträge.

Mit Überwältigung der Mehrheit haben sich die Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes in der Urabstimmung für die Erhöhung der Beiträge...

Zunächst muß es das Bestreben aller Mitglieder sein, etwa noch vorhandene Beitragsreste so schnell wie möglich zu begleichen. Damit wird nicht nur den Bevollmächtigten und Kassieren die Arbeit außerordentlich erleichtert, sondern es liegt auch im Interesse der einzelnen Mitglieder selbst, wenn der Uebertrag auf die neuen Bestimmungen möglichst reibungslos verläuft...

Das Unternehmertum verliert nicht allein den letzten Kleinfortschritt in seine Dromifikation zu bringen, sondern verliert auch noch, der Arbeiterschaft die letzten Revolutionserinnerungen (Kollektionsrecht, Schlüsselkonto etc.) zu beschneiden oder ganz zu nehmen.

Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge... Die neuen Beiträge...

Wohlfahrtsgesellschaften ausgegliedert sind. Die Gewerkschaften haben sich gegenüber diesen Zukunftsfragen noch nicht zu einer einheitlichen Stellungnahme durchgeäuert. Stets stehen die beiden größten Gruppen der Arbeiter- und Angestellten-Gewerkschaften, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der IFA-Bund, auf dem Boden der Auffassung, die im Sozialismus eine höhere Form volkswirtschaftlicher und gesellschaftlicher Organisation erblickt, und haben sich die Förderung der Sozialisierung zur Aufgabe gemacht. Aber auch die übrigen Gewerkschaften gehen gelegentlich auf diesen Gesichtspunkt mit den erdgenannten Gruppen. So haben etwa an der Oberseite des Rapp-Puffches beteiligten Gewerkschaften der Sozialisierungskommission gestellt und sind in der nächsten über die Sozialisierung des Rohstoffgewerks, der Stahlwerke, die Kommunalisierung von Betrieben und anderen Vorarbeiten beteiligt. In letzteren Fragen gehen zwar diese Gewerkschaften nicht dieselbe auseinander, doch wird auch hier eine Verständigung zu gemeinsamen Aktion von Fall zu Fall angedacht.

Ebenfalls wird die Wirtschaftspolitik im Sinne der Sozialisierung die künftige Gesellschaftsentwicklung, ob mit oder gegen ihren Willen, in hohem Maße beeinflussen, und die Gewerkschaften werden sich nach dieser Richtung hin einzusetzen haben, ohne deshalb auf ihre Organisationsaufgaben zu verzichten. Schließt man aber eine solche Entwicklung nicht in seiner Ausübung ein, dann erscheint diese Zukunft so groß und gewaltig, daß sie alle Gewerkschaften mit dem höchsten Ehrgeiz erfüllen und jeden Gedanken an Erschöpfung oder Spaltung ihrer Organisation verbannen möchte.

Auch erheblich diese Zukunft eine Arbeitsstellung, bei der alle, ob sie beschäftigt oder vorübergehend, aufbauend oder niederbauend, produktionsfähig oder produktionslos gerichtet sind, auf ihre Rechnung kommen und mitarbeiten können. Eine Organisation mit so weitestgehenden Zielen bietet für alle Raum und sichert jedem für seine Mitarbeit Vergütung. Wäre daher die Zukunft der deutschen Gewerkschaften sich im Zeichen der Einigkeit, Duldung und Solidarität aufstellen. In diesem Zeichen werden die Gewerkschaften liegen.

## Frauenfragen einst und jetzt.

von Anna Blos.

Solange es Frauennot gibt, solange gibt es auch Frauenfragen, und da es von Unmöglichem freilich und materielle wirtschaftliche Frauenfragen. Gewohnt, zu dulden und zu schweigen, fragen die Frauen ihre feilste Not jahrhundertlang kumm, verborgen in ihrem Innern. Die wirtschaftliche Not aber trieb die Frauen aus dem Hause, hinderte keine stumme Ergebung, sondern forderte Kampf, wenigstens im Sinne, daß die Frauen auf irgend eine Weise sich und ihre Kinder oder Jünger und Räte zu schützen suchten. Doch mit dieser wirtschaftlichen Frauenfrage auch rechtliche Fragen im Zusammenhang gebracht werden müssen, deren Lösung freilich die Frauen bis jetzt in weitem Maße nicht.

Die wirtschaftliche Frauenfrage steht in engem Zusammenhang mit dem ungeheuren Ueberdruck an Frauen. Dieser war im Mittelalter größer als je heute. Die fortgeschrittenen Kriege und Kriege, die damit zusammenhängenden pestartigen Krankheiten und die Unmöglichkeit der Männer, die größte Erwerbskraft unter den Männern heranzu. Dazu kam noch die Verdrängung der Berechtigung dieser Männer durch das Stillsitzen der Weibchen, Witwen und Waisenkinder. Ferner hing das Recht auf Vererbung des Familienvermögens von seiner Zustimmung zur Heirat ab. Diese wieder war durch die Familienpflichten bedingt. Unzulässige Frauen konnten also ihre Vererbung nicht vom Mann abhängig machen.

Schon während der Feudalzeit finden wir weibliche Zehntelene in den Burgen beschäftigt und zwar nicht nur bei der Arbeit in Haus und Hof, Küche und Keller. In der großen Bewegung gegen den Feudalismus finden wir aber auch eine Reihe von Frauen geleitet an die Spitze der Kämpfe, denn die gemeinschaftliche Not führte die Geschlechter zusammen.

Mit dem Aufblühen der Städte im Mittelalter änderte sich das Verhältnis. Schon die erste Summatorien besetzte das mündliche Geschlecht als Grundbedingung zur Aufnahme in eine Zunft. Begründet ist diese Verordnung damit, daß dem Mann die Gewerbetätigkeit obliegt, während das Weibchen zur Ehe bestimmt ist. Die große Ueberzahl ungewerkelter Frauen machte die Aufrechterhaltung dieser Verordnung unmöglich. Sehr bald findet man die Verwendung von Frauen und Weibchen innerhalb eigener oder fremder Gewerbebetriebe, bald als abhängige Lohnarbeiterinnen, bald als selbständige Unternehmerinnen. Man findet sogar Gewerbe mit zünftiger Ordnung die ausschließlich aus Frauen bestanden.

Zunächst finden wir Frauen in der Textilindustrie, der Wolleweberei, der Seinenweberei, der Schur- und Wollspinnerei, in der Garnmacherei. Weitere Gänge, in denen weibliche Arbeitsträfte Verwendung finden, sind die Schneider, die Kürschner, die Bänder, die Wappengilder und Gärtler, die Nähnenschnitzer, die Patronenhersteller, die Färbereier, die Goldarbeiter, die Goldschmied und Goldschläger. Es waren im allgemeinen die Gewerbe, für welche die weibliche Kraft ausreichte. Bald aber setzte der Kampf gegen die Frauerearbeit in den Gängen ein. Die Gesellenverbände weigerten sich, neben den weiblichen Arbeiterinnen zu dienen. Die Meister sagten über Beschäftigung und die Frauen mußten sich nach anderen Berufen umsehen, um ihr Leben fristen zu können. In Frankfurt a. M. gab es noch Wäcker: Die Frauenfrage im Mittelalter (Schillingen, Verlag der Kaiserlichen Buchhandlung) 200 Zeilen mit Frauenarbeit zwischen 1310 bis 1500, darunter 65 nur mit Frauen, 17, in welchem die Frauen überwiegen, 38, in denen Frauen und Männer etwa gleich stark vertreten sind und 31, in denen die Zahl der Männer überwiegt. Neben den obererwähnten sind auch andere Gewerben sind Frauen in der Bierbrauerei und stellen Kerzen und Seifen her. Sie sind im Handel mit Lebensmittel, mit Garn, Sämereien, ja auch mit Hafer und Heu beschäftigt und schreiben Rodelegelbücher. Es gibt weibliche Aufkäuferinnen, Spinnerinnen und Wollspinnereierinnen. Auch im häuslichen Dienst werden Frauen verwendet als Köchinnen, Kammerfrauen, Haushälterinnen, Mädchen, Stützenmädchen, Dienstmädchen, Köchinnen und beim Füttern des Viehes. Im 16. Jahrhundert findet man aber auch schon weibliche Schulmeisterinnen und weibliche Ärzte. Sogar zu Kunstschaffnerinnen werden Frauen verwendet.

Indessen gingen all diese Berufe, einschließlich des natürlich sehr hoch vertretener Geschlechts, mehr zur Unterbringung der dieser ungewerkelten Frauen. Eine Schlüssel- und Schlüssel sind waren die vielen Frauenmitglieder und Skiffe. In diesen wie in den sogenannten Sammlungen (geschlossener Haushalte) mehrere lebende Frauen) fanden meist nur begüterte Aufnahmen. Die Armeren gingen in die sogenannten Gotteshäuser

oder Bettelstätten, die halb weltlich, halb geistlichen Charakter hatten. Der Betteln waren ebenfalls besondere Arbeitsgebiete, namentlich Krankepflege und Haushilfe angewiesen.

Auch unter der folgenden Zeiten finden sich viele Frauen als Spielweiber, Kantorinnen, Sänerinnen, als Heiler- und Heilermädchen. Bei dem Meißelzug zu Frankfurt a. M. im Jahre 1394 waren etwa 800 solcher fahrenden Frauen. Sie begleiteten auch die Söldnerheere auf ihren Kriegszügen. So waren in dem Meer; das Zersee stübe in die Heberbante führe, 400 Diner über und 800 zu Fuß in Kompanien geteilt und hinter ihren besondern Sänen in Reih und Glied geordnet. Jeder war nach Verhältnis ihrer Schönheit und ihres Ansehens der Rang ihrer Viehherde bestimmt, und keine durfte die Strafe diese Sänen überstreifen.

Eine Reihe fahrender Frauen ließ sich demnach in den Städten nieder. Sie wurden gewöhnlich in den Frauenhäusern vereinigt. Diese waren meist von den Stadtvätern oder Landesherren eingerichtet und bildeten oft eine beträchtliche Einnahmequelle. Es wurden von den Städten entweder in eigenen Betrieb verwaltet oder an Privatunternehmer verpachtet. Die Frauen griffen ein anschließendes Gewerbe nach und bilden mehr als einmal Geschäfte gegen unentzogenen Wettbewerb. Sie nahmen teil an öffentlichen Festlichkeiten und waren bei Festenempfangen anwesend, ebenso bei Sänen und Tänzen der Bürgerfrage. Die öffentlichen Frauen wurden vor Ueberverteilung und hoher Behandlung geschützt, hatten das Recht der Bewegungsfreiheit, des Abzuges, und die Rechte für einen geraden Wohnort wurde ihnen erteilt. Es bestanden besondere Vorschriften für geschäftliche Uebernahme. Es gab eine Miskasse, zu der der Bewirter wie die Frauen besteuerten mußten, um frante und brotlos gewordene Frauenhülfsleistungen zu unterstützen, also schon eine Art Kranken- und Arbeitslosen-Versicherung. Auch über Tag und Lohn entließ die Frauenausübung genaue Vorschriften.

Unmäßig ist aber in den Frauenhäusern die Sittlichkeit ein, und am Anfang des 15. Jahrhunderts unterlagen die Säne und Gesellenverbände ihren Mitgliedern den Verweh mit lehrlichen Dingen. Sie wurden den unehelichen Dingen zugerechnet und von jeder ehelichen Gesellschaft ausgeschlossen. Sie nahmen mit den kurzweiligen Straßen belegt und nach ihrem Ede auf dem Schindwege vertrieben. So war also auch die Prostitution im Mittelalter schon eine wichtige Frauenfrage.

Zu den Frauenfragen kam man wohl auch die Gegenüberstellungen rechnen. Den Forderungen und Anforderungen seien viele laufende Frauen zum Opfer. Der flüchtige Ueberlaube die Weibchen konnte gerade die Unschuldigen und Schwachen nicht, und zwar sowohl vor wie nach der Verheiratung. Die Anhänger beider Konfessionen. Die Tatsache, daß im alten Testament der Ursprung der Sünde der Frau zur Last gelegt wurde, machte bis in die Neuzeit hinein diese Seite der Frauenfrage zu einer tiefertraglichen.

Die Einführung der Maschinen im 18. und 19. Jahrhundert führte aber noch zu einer Verdrängung der Frauenerebeit. Die Nachfrage nach ungewerkelten Sänen wurde geringer, irgenwelche Beschänkungen, wie etwa in den Gängen, gab es nicht mehr. Die Industrie forderte noch die Heimarbeit, die in der Hauptphase von Frauen übernommen wurde, da diese glaubten, mit der Heimarbeit gleichzeitig Sänen als Sänen und Sänen Heimarbeit zu können. Der Streikbewegung aber sparte Arbeitsträfte für den Heimarbeit. Das große Angebot weiblicher Arbeitsträfte führte zu einer geradezu himmelstrebenden Unterdrückung der Löhne. Diese Seite der Frauenfrage geht ebenfalls zu den traurigsten Kapiteln der Frauenfrage.

Unmäßig aber wurden die Frauenfragen seit der Zeit im 19. Jahrhundert zur Frauenfrage, die zum Kampf gegen Ausbeutung und zu rechtlicher Gleichbehandlung mit dem Mann. Die Frauenfrage bezieht sich auf die erste beiden neuen Zug in der Frauenfrage und neigt sich, den Kampf um Arbeitsrecht und Lohn mit den Frauen gemeinsam zu führen. Jedes hat die jahhundertlange Arbeit und Ausbeutung der Sänen nicht allen Frauen den Wert der gewerkschaftlichen Bewegung klar gemacht.

Im Jahre 1907 zählte man in Deutschland 9 1/2 Millionen erwerbstätiger Frauen, das ist etwa ein Drittel aller erwerbsfähigen Personen. Eine Ausnahme, die vor dem Krieg in Berlin stattfand: Die Frau in Haus und Beruf, zeigte, daß es überaupt keine Frau gibt, die nicht Frauen tätig waren, einseitig, als er ihrer freilich weiblichen Beschaffenheit entspricht oder nicht. Diese Zahl hat sich während des Krieges noch ungeheuer vermehrt und zwar gerade in den schwersten Berufen, die man bis dahin ausschließlich als Männerberufe ansah. Die geschäftlichen Sänenbildungen, bei denen dieser Frauen traten erst jetzt gut. Wenn auch die Säne hoch waren, alle Forderungen der Frauenbewegung zum Schut ihrer besondern Frauenerebeitsträfte. Es kamen die Frauen bei den Frauen zu groß, als daß sie diesbezüglichen Forderungen hätten stellen können. Neben den vielen Frauenfragen, die während des Krieges aufstanden, war nicht die unwichtigste die Frauenerebeitfrage.

Seit die Frauenfrage dringender als je. Sie ist wieder auf etwa den Stand von 1913 zurückgegangen, trotzdem zweifellos die große Zahl der Zeit viel mehr Frauen als früher zum Ausdruck bringt. Indessen hat der Fraueneinfluß auf die Politik zweifellos zugenommen und in der Frauenerebeitfrage herbeigeführt. Von äußerster Wichtigkeit ist die Erzeugung der Revolution, die Durchführung des Alltagsbrottagess für die arbeitenden Frauen. Jeder befehlen die Frauen selbst ihre nicht immer auf den bestehenden gesetzlichen Rechten. Auch an den tarifmäßig festgelegten Stundenverdienst hatten sich die Frauen, namentlich in der Hausindustrie, nicht immer. Man sollte nicht glauben, daß die Stundenlöhne dort heute noch zwischen 12 und 160 M schwanken. Auch die Durchführung der Schutzeigenschaft gerade in der Hausindustrie ist seit dem Krieg ein großer Fortschritt. Außerhalb der heimischen Frauenerebeitsträfte. Es kamen die Frauen bei den Frauen zu groß, als daß sie diesbezüglichen Forderungen hätten stellen können. Neben den vielen Frauenfragen, die während des Krieges aufstanden, war nicht die unwichtigste die Frauenerebeitfrage.

Die Demobilisierungsdienstleistungen für die Frauerebeit sind eine große Herausforderung. Dafür haben aber die arbeitenden Frauen jetzt durch die Möglichkeit, sich in die Betriebsräte wählen zu lassen, weit mehr als früher die Möglichkeit der Durchführung ihrer besondern Frauenerebeitsträfte. Es kamen die Frauen bei den Frauen zu groß, als daß sie diesbezüglichen Forderungen hätten stellen können. Neben den vielen Frauenfragen, die während des Krieges aufstanden, war nicht die unwichtigste die Frauenerebeitfrage.

Die Demobilisierungsdienstleistungen für die Frauerebeit sind eine große Herausforderung. Dafür haben aber die arbeitenden Frauen jetzt durch die Möglichkeit, sich in die Betriebsräte wählen zu lassen, weit mehr als früher die Möglichkeit der Durchführung ihrer besondern Frauenerebeitsträfte. Es kamen die Frauen bei den Frauen zu groß, als daß sie diesbezüglichen Forderungen hätten stellen können. Neben den vielen Frauenfragen, die während des Krieges aufstanden, war nicht die unwichtigste die Frauenerebeitfrage.

## Lohn- und Tariffbewegungen.

Aus der Zigarrenindustrie.

Was nun?

In der vorigen Nummer haben wir ausführlich dargestellt, daß einzig und allein durch die Schuld der Zi-

gartenfabrikanten die Tarifverhandlungen in Bad Nauheim abgebrochen werden mußten. Wie sich die Dinge weiter entwickeln werden, was von den Arbeitgebern unternommen wird, liegt nicht darin. Im Interesse der Zigarrenarbeiter kann es aber nicht liegen, totales zuzufahren, wie sich die Dinge weiter entwickeln und den Arbeitgebern die Initiative zu überlassen. Im Gegenteil, von den Tabakarbeiterorganisationen darf nichts unterlassen werden, was geeignet ist, die Fortführung der Tarifvertragspolitik auf einer brauchbaren Grundlage herbeizuführen. Von diesem Gedanken ausgehend, haben die Tabakarbeiterorganisationen den Reichsverband Deutscher Zigarrenarbeiter die Ausarbeitung und Uebernahme eines neuen Tarifvertragsentwurfs durch Schreiben vom 23. März 1921 in Aussicht gestellt. Der Eingang des Schreibens ist vom R. d. Z. bekräftigt, und der Vorstehende will dieses Schreiben zur Kenntnis der sämtlichen Mitglieder der Tarifkommission des R. d. Z. bringen und den weiteren Vorarbeiten gern entgegen. Zur Zeit des Redaktionsausschlusses sind die Vorarbeiten der Tabakarbeiterorganisationen noch beim Aufbau dieses Entwurfs. In dem neuen Entwurf soll den Vorschlägen der Unternehmer, soweit sie den Aufbau des Tarifs betreffen (Umrechnung der prozentualen Teuerungszu- und ab regionalen Zuschläge in den sogenannten Nullorten) Rechnung getragen werden. Ferner sollen die Punkte, über die in Bad Nauheim eine Verständigung oder eine Annäherung der Meinungen erzielt worden ist, in dem neuen Entwurf zum Ausdruck kommen. Der Entwurf des Reichsverbandes der Tabakarbeiter besteht aus dem ersten Entwurf, über den Neuauflauf des Tarifs mit den Unternehmern zu einer Verständigung zu kommen, ehe zu anderen Formen der Auseinandersetzung gegriffen werden muß. Die Tabakarbeiter sind bereit, die Tarifvertragspolitik auf gleicher Grundlage unter annehmbaren Bedingungen fortzuführen, sie sind aber nicht bereit, Tarifvertragspolitik auf jeden Preis zu treiben.

Die Zigarrenfabrikanten kündigen die Tarife. Die vorstehenden Zeilen waren schon gesagt, es hat sich vor Redaktionsschluss am 23. März das nachfolgende Schreiben des R. d. Z. ermahnt:

In die Tabakarbeiter-Verbindel. Im Anschluss an den Verlauf der Verhandlungen in Bad Nauheim beschreiben wir uns hierdurch, den Reichsverband am 17. Januar 1921, sämtliche Aufstehenden und sämtliche Beschäftigten der Zigarrenindustrie zum 23. April dieses Jahres zu kündigen.

Reichsverband Deutscher Zigarrenarbeiter.

Gewinnabbau oder Lohnabbau.

Stimmen aus dem Unternehmerlager. Kurzfristige Profitpolitik der Unternehmer - unruhige Endpreis! Das sind keine Neuerungen von uns, sondern Worte aus dem Jahresbericht der Berliner Handelskammer, der man nicht ohne antwortlich zu befragen werden kann. Die Sache ist dort:

Der nicht minder bringende Preisabbau für industrielle Erzeugnisse hätte beim Kostloß zu beginnen; von hier fortsetzend, müßten in allen Stadien des Erzeugungsprozesses und des Betriebes erhebliche Abschlüsse von den heute geltenden Preisen eintreten. Das Wohlfühlens hierdurch nicht so allgemein empfunden, daß allenfalls der Preis nach einer Bereinigung der Sachverhalte etwas besser werden könnte. Denn so viele natürliche Ursachen die heutige Preisverfallung auch haben mag, die allgemeine Preisentwicklung geht dahin, daß den natürlichen Einwirkungen in nicht unbedeutendem Maße künstlich nachgeholfen wurde. Es kann auch unterdessen nicht verdrängt werden, daß zahlreiche Unternehmer sowohl im Klein- als auch im Großen in der Nachbarschaft eine kurzfristige Profitpolitik betrieben haben, die vom Kostloß bis zum ernstlichste Preis fortsetzend, unruhige Endpreise zum Ergebnis hatte.

Und diese kurzfristige Profitpolitik wird weiter betrieblen. Man erzieht eine Erhöhung der Rohpreise, der Rohpreise und schließlich des Endpreises. Die Endpreise ohne Ende nicht weiter abzubauen, und in einer solchen Situation müßte man der Arbeiterkraft einen Lohnabbau zu. Denn die Unternehmer haben sich immer nur von dem Abbau des Einkommens der Arbeiterkraft getrieben und gefürchtet. Selbst Verlust zu leisten ist ihnen noch nicht in der Eins gelommen. Nun aber müßten sie sich zu einer Preisverfallung entschließen mit einem solchen Vorhaben. Der Berliner Industrielle Moritz Rosenfeld, Inhaber eines großen Maschinenfabrikationswerkes, schreibt im „Konfessionär“ über den Preisabbau und kommt zu folgenden Erörterungen:

„Von einem Einzelnen der Befehle oder der Vermittlung verhandle ich mit gar nichts. Im Kaufmann selbst liegt die Möglichkeit der Tat. Ist der Kaufmann aus eigener Kraft in der Lage, die Preisverfallung auf die geschädigte Kaufkraft des Publikums entzückendes Maß herabzusetzen? Ich antworte: ja. In dem Fall nämlich, daß jeder, der an der Warenerezeugung und am Warenabsatz beteiligt ist, in gleicher Weise sich mit einem geringen Gewinnanteil begnügt. Der Unternehmer muß, nach dem er in den letzten vier Jahren die ansehnlichsten Gewinnmehrer genannt, dann überlegen, den Gewinn abzugeben und versuchen, durch niedrige Preisstellen den Absatz zu beleben. Verständlich ist alle in Betracht kommenden Faktoren, vom Spinner bis zum Endverbraucher, über eine gleichmäßige Preisverfallung des Gesamtverbrauchs, so kann der Endpreiser der Ware am stärksten ersehlichen Zeit gegen den allgemehr leicht geforderten gemindert werden.“

Ich vernehme keineswegs die Schwächen der Durchführung dieser Forderung, aber wo ein Wille, ist auch ein Weg. Was früher während der Kriegszeit (namentlich im Jahre 1918) nicht möglich war, ist heute durch freie Vereinbarung der Organisationen und der Uebernahme eines neuen Tarifvertragsentwurfs möglich geworden.“

Wenn schon Uebernahme der Möglichkeit, die Notwendigkeit eines Gesamtvertrags unternehmensanfang, daß man vielleicht hoffen, daß nunmehr auch das gute Beispiel abgeben wird. (2) Ueberigens bedarf die Preisverfallung für das Unternehmertum nicht unbedingt Gewinnmehrer. Gedächtnis lüchelt bringt den durch Herabsetzung der Preise erzielt werden. Die Produktion, und diese wiederum Verminderung der Arbeitslosenanzahl. Also, kann an den Gewinnabbau!

Aus dem Tabakgewerbe.

Deutschlands Aufwands für Tabakwaren 1918 und 1920. Die Entente interessiert sich lebhaft für den Aufwands Deutschlands für Genussmittel.

Table with columns: Produkt, 1918, 1920, 1918/1000, 1920/1000. Includes Zigaretten, Zigarren, Rauchtobak.

Da) Einfuhr von Zigaretten und Zigarren im Werte von 1 Milliarde Papiermark (nach Kleinverkaufspreisen). Unter Jugendbeschränkung einer Einwohnerzahl von 88,6 Millionen für das Jahr 1913 und rund 61 Millionen für das Jahr 1920 ergeben sich als Verbrauch und Aufwands auf den Kopf der Bevölkerung die folgenden Zahlen:

Table with columns: Produkt, 1913, 1920, Wert in 1000 Mark, Wert in 1000 Mark. Includes Zigaretten, Zigarren, Rauchtobak.

Da) rund 16,4 Mark für eingeführte Zigaretten und Zigarren.

Aus den Gewerks und Zählstellen.

Vertragskonferenz am 30. März 1921. Tagesordnung: 1. Situation und Organisation... 2. Bericht vom Gew. 1920... 3. Bericht der Delegierten und Verhandlungen in Bob Rausheim...

Die heute abend beschlossene Konferenz der freiergewerkschaftlichen Zählstellen von Unterhavel nimmt Kenntnis von den Verhandlungen in Bob Rausheim zwecks Beilegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in der deutschen Zigarettenindustrie.

Es bekannt lebhaft die Haltung der Unternehmer-Vertreter, die keineswegs geeignet ist, eine weitere ruhige Aufwärtsbewegung unserer Industrie zu ermöglichen.

Unbedeutend stellt die Konferenz einmütig fest, daß die Beschäftigung der Zählstellen nicht zureicht, daß die bisherigen Beschäftigten einen Ausgleich gegenüber der allgemeinen Erwerbslage geschaffen haben. Mäßig ist, daß in den meisten Orten noch eine große Notlage vorhanden ist bei den Zählstellen, deshalb von einem Abbau der Löhne nicht geredet werden kann!

Der Internationale Gewerkschaftsbund gegen die „Sanktionen“.

Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes nahm in seiner Sitzung am 14. und 15. März folgende Entschlüsse an:

Der Internationale Gewerkschaftsbund stellt fest, daß der ablehnende Standpunkt in London eine sehr kritische Situation geschaffen hat. Ueberzeugt von der Berechtigung der Forderungen...

Da) kann der Internationale Gewerkschaftsbund es nicht absehen, daß Zwangsmaßnahmen ergriffen werden, welche diese Probleme nicht zu lösen vermögen. Inwieweit die Sache der Forderungen...

Der Internationale Gewerkschaftsbund stellt fest, daß das Scheitern der Unterhandlungen in London das Werk der kapitalistischen Diplomatie ist, die nachdem sie den Streik propagiert hat, nicht umhinbringt, den Streik zu sichern, und erklärt, daß im Gegensatz zu dieser Haltung...

Es nimmt die von den Vertretern der deutschen Arbeiterbewegung abgegebenen Gestandnis vor Kenntnis, in denen der dringende Wunsch der deutschen Gewerkschaftsorganisationen ausgesprochen wurde, für den Streik...

Im dem Bestreben, den wütenden Streik des Kapitalismus wiederherzustellen, und angesichts der einander widersprechenden Erklärungen der Sachverständigen beider Parteien, schließt der Internationale Gewerkschaftsbund vor, daß eine unparteiische Enquete abgehalten werden, worüber...

Die Internationale Gewerkschaftsbund erklärt, daß der Streik nicht von einer militärischen Besetzungspolitik abhängig gemacht werden darf. Es fordert, daß man auf diese Gewaltmaßnahmen verzichte und daß endlich die internationale Solidarität zum Ausdruck...

Soziale Rundschau.

Rechtserbindlichkeitsverpflichtungen unanfechtbar. Diese alle Gewerkschaften interessierende Frage ist erneut bejahend beantwortet worden. Die Binnenschiffer der norddeutschen Kanäle haben im Oktober 1920 einen Streik zur Durchsetzung eines Tarifvertrages geführt...

Bei der Beschäftigung der Richter legen alle Landes- und Gewerbebeurteilungsurteile vor, welche sich für oder gegen die Rechtmäßigkeit von Zwangsmaßnahmen erklären. Durch die Beschäftigung der drei benannten Richter ist gewährleistet, daß die Rechtserbindlichkeitsverpflichtungen unanfechtbar sind.

Die Freimachung von Arbeitsstellen.

Das Reichsarbeitsministerium teilt mit: Die Vorbereitung über die Freimachung von Arbeitsstellen hat eine sehr wesentliche Einschränkung erfahren. Nach einer Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 5. März 1921 kann die Freimachung von Arbeitsstellen nur in Orten stattfinden, die mehr als 100 000 Einwohner haben und in denen die Anzahl der Empfänger von Erwerbslosenunterstützung regelmäßig mehr als 1% u. d. der Bevölkerung beträgt.

Zur Neuordnung des Arbeitsrechts.

Der Wunsch für die Neuordnung des Arbeitsrechts hat in der Woche vom 7. bis 12. März 1921 im Reichsarbeitsministerium gekocht. In den letzten ersten Tagen haben sich zwei seiner Unterausschüsse mit dem Fragestellung des Arbeitsrechts beschäftigt. Es lagen mehrere Entwürfe vor. Die Besprechung ergab, daß fast alle wichtigen Fragen des Arbeitsrechts auslöste solche des allgemeinen Arbeitsvertragsrechts sind und einer Sonderregelung in geeigneter Weise bedürften, als vielmehr vorzuziehen war.

Eine ruhige Abendstunde.

In der „Barneser Volkszeitung“ liest man folgende Zeilen: Des Selbstvertrauens, das von Germania im Hinblick unterzeichnet ist und verdient, in weiten Kreisen bekannt zu werden. Die Zeilen lauten:

Es wird mit Gefoht, der Weltuntergang möge. Die rote Masse zur Macht gelangt, werde alles in mitschwerer Kulturarbeit Geschaffene zerretzen, wir, die Stützen der Gesellschaft, würden gestürzt, vernichtet, hingemetelt werden. Daher gelte es, sich zusammenzuschließen wider den roten Terror.

Ja, wir haben sie alle begangen, alle Sünden, alle Taten, alle Jahre, die einzige unzerstörliche Sünde, die Sünde wider den heiligen Geist, für die es keine Vergebung gibt. Wir haben der erkrankten Menschheit wider...

Wir haben im Winter, in Belgien gekämpft, gewußt, daß blühende Getreidefelder nieder durch die Straßen laufen, wir haben in moornen, beglückten Himmern um die eiligen Kellernosen gewußt, in denen Kramen liegen.

Wir haben, vor kühnen Speiten stand, gewußt, daß Menschen, daß Kinder hungern, nach kochendem Brot schreien, und haben gekaut und geschlungen und feindliche Weine getrunken.

Wir haben, die Freuden des Geldes genießend, um die Gerechtigkeit der Menschen gewußt, deren Geld brach liegen muß, deren schönheitsvolle Tugden bloß schmaltzige Silberstücke und halbe Fabrikatums erschließen.

Wir haben, georgern im Hinterland, gewußt, daß andere für unsere Interessen zu Strümpfen werden. Wir haben das Geld und die Not gewußt, die unsere Hilfe umschweben, und haben den Kopf gewandt, haben mit gewinnenden, wilden Glenden die Menschen in die tiefste Not der Menschheit gestürzt.

